

Bonn im Sommer 2003

Sie saßen an einem Campingtisch. Es war Freitagabend auf einem großen Platz in einer mittelgroßen Stadt. „Free Tickets for J-Train“ war auf ein großes Papp-Schild über dem Campingtisch gemalt. Butterfahrt oder Reklame für diese Billigflieger, dachte ich. Ach nein, Train, Zug. Aber J-Train? Im Vorbeigehen hörte ich Gesprächsfetzen: „Aber in dem Tempel in Tibet vibrierte der Boden unter meinen Füßen.“ Jemand erwiderte: „Das wird Ihnen nicht helfen, es gibt viele Wege nach Rom, aber nur einen zu dem wahren Gott, und der heißt Jesus Christus.“

Nun sah ich mich um. „LAMM-FROMM“ stand auf ihren T-Shirts quer über die Brust geschrieben. Es waren drei junge Mädchen. Ganz schön mutig, dachte ich und sah einen Moment zu, wie sie den Vorbeigehenden kostenlose Bibeln und Hörbuch-CDs mit dem Johannes-Evangelium anboten. Später kam ich mit ihnen ins Gespräch. Sie waren aus der Schweiz und machten Urlaub auf einem Campingplatz in der Nähe. Sie wollten keinen nutzlosen Urlaub für sich, sie wollten für ihren Herrn arbeiten.

Ein junger Mann kam interessiert näher. Er sprach englisch und erkundigte sich nach diesen Tickets. Er war Chinese und hatte noch nie von Gott gehört. Die Mädchen sprachen gut englisch und erklärten ihm, wer Gott ist. Eine englische Bibel müsste jetzt her. Um die Ecke gab's die Universitätsbuchhandlung. Ich lief mit einem der Mädchen hin, es war kurz vor Ladenschluss. Keine englische Bibel! Ich versprach den Mädchen, am Wochenende eine zu besorgen. Sie vereinbarten mit dem jungen Mann aus China ein Treffen für Montag um 17 Uhr.



Am Sonntagabend hielt ich nach vielen Telefonaten, aber auf wunderbare Weise ein chinesisches Neues Testament in der Hand und evangelistische Literatur in Mandarin, einer chinesischen Sprache. Am Montagabend regnete es in Strömen. Es war schon 17.15 Uhr, ich stand nach hektischer Hetze durch dichten Verkehr seit einer halben Stunde am Treffpunkt. Keine Mädchen, kein Chinese. Klar, bei diesem Wetter. Meine Euphorie schwand dahin. So viel Aufwand. Aber im Himmel ist Freude über einen, tröstete ich mich. Von rechts kamen drei Mädchen, von links ein junger Chinese, den ich selbst in einer großen Menge wiedererkannt hätte. Ich freute mich. Wir tauschten Begrüßungsfloskeln, was machen Sie hier, ach ja, geschäftlich, in Englisch ist das alles etwas schwieriger. Ich gab ihm die Tüte mit den Büchern. Er sah hinein. Oh yes, das kann ich lesen. Wir sprachen noch ein wenig. Dann: Good-bye. Have a nice time. God bless you. Machen Sie's gut, Gott befohlen.

Ich würde ihn im Himmel selbst in einer großen Menge wiedererkennen ...

Erich Gerhard